

Zum Beispiel Rösli Keller

Autor(en): **Capaul, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **65 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Beispiel Rösli Keller



Wer auf den Möschberg steigt, um eine Tagung oder ein Seminar zu besuchen, begegnet sicher auch Rösli: Ein herzliches Strahlen im Gesicht, die Küchenschürze umgebunden, bedient sie die anreisenden Gäste, bietet ihnen Kaffee oder etwas Gebackenes an und plaudert immer gutgelaunt. An dem Donnerstag aber, als ich zum Interview anreiste, war kein Rösli da. Rösli habe eine Blutvergiftung eingefangen und müsse zur Nachbehandlung ins Spital, hiess es. Ihr Leben habe an einem Faden gehangen, an einem ganz dünnen! Ich richtete mich also zum Warten ein. Nach zwei Stunden kam sie dann. Sie strahlte, aber etwas zaghafter als sonst. Wir verzogen uns ins Gartenhäuschen und richteten uns ein, und nun begann Rösli aus ihrem Leben zu erzählen.

Rösli's Lebenslauf

Rösli wurde 1945 in Schwabach bei Nürnberg in Deutschland geboren. Als kleines Mädchen verlor sie die Mutter und bald darauf auch den Vater. So begann für Rösli eine Laufbahn als Heimkind. Sie wurde von Heim zu Heim geschoben. Am schlimmsten war es bei den Nonnen. Da wurde sie geschlagen und gedemütigt, sie weiss nicht wofür.

Mit 10 Jahren durfte sie in die Schweiz zu ihrer Tante nach Malsters ziehen. Ihre jüngere Schwester war schon früher dorthin gekommen. Fridoline und Friedrich

Hess betrieben als erste im Kanton Luzern eine bio-dynamische Landwirtschaft und Gemüsegärtnerei. Sie hatten nur einen Sohn. Als einzige Protestanten in einem stockkatholischen Dorf und erst noch mit anthroposophischer Ausrichtung hatten sie einen schweren Stand. Friedrich, den Rösli liebevoll Vati nennt, hatte seinen Hof auf biologisch umgestellt, nachdem er von einem Pestizid lebensgefährlich erkrankt war. In Luzern hatte es damals schon eine anthroposophische Gruppe, die sich noch heute «Michaeli-Zweig» nennt. Rösli konvertierte zur protestantischen Kirche, sang im Kirchenchor mit und besuchte die Vorträge im «Michaeli-Kreis». Sie war als Mädchen schon eine leidenschaftliche Gärtnerin und Bäuerin. Sie habe eine schwere Kindheit gehabt, meint Rösli.

Mit 20 Jahren bekam Rösli die Möglichkeit, die Hausmutter-schule auf dem Möschberg zu besuchen. Der Kurs dauerte ein halbes Jahr. Es war der Winterkurs. Rösli blieb anschliessend im Sommerkurs auf dem Möschberg als Assistentin der Kinderschwester. Auf einem Spaziergang mit den Kindern kam sie am Hof der Familie Keller vorbei und dachte sich, dass es doch interessanter wäre, mit den Kindern den Bauersleuten bei der Arbeit zu helfen, anstatt so langweilig durch die Gegend zu spazieren. Ausserdem gefiel ihr der Ueli, der Sohn von Kellers. So hatte sie einen guten Vorwand, um in seiner Nähe sein zu können. Es war ein schöner Sommer für Rösli, und im Herbst blieb sie in der Gegend und nahm in Zäziwil eine Stelle an in einer Metzgerei mit Landwirtschaft. Dort lernte sie, für viele Leute zu kochen. Nach einem Jahr, im Herbst 1967, heiratete sie Ueli Keller und zog als junge Bäuerin in den Moosacker.

Zum Hof gehören 12 ha Land. Kellers hielten 8 Kühe und etwas Jungvieh, das im Sommer im Eriz gealpt wurde. Schweine hatten sie keine. Die Hasse sie, sagt Rösli, sie sei einmal von einer Sau gebissen worden, und seither sei es aus mit der Liebe zu diesen Tieren. Kellers bauten etwas Weizen, Gerste und Kartoffeln an. Die Milch wurde nach Konolfingen in die Stalden AG geliefert.

Rösli's Mann, Ueli, ist nicht Biobauer. Als Rösli ihn kennen lernte, hoffte sie, er würde sich vielleicht einmal für den Biolandbau entschliessen können. Aber Ueli blieb bei seiner Überzeugung. Ihr Pflegevater hatte ihr immer gesagt, Biobauer müsse man mit grosser innerer Überzeugung und mit ganzem Herzen werden, dazu könne man niemanden zwingen. So blieb Rösli nichts anderes übrig, als Ueli's Entscheidung zu akzeptieren. Er akzeptierte umgekehrt auch, dass sie weiterhin den Kontakt zum Möschberg pflegte und ihren Garten biologisch bewirtschaftete.

Rösli und Ueli bekamen vier Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen. Rösli hat Kinder sehr gerne. Auch die Gartenarbeit liebt sie sehr. Und aus lauter Freude hielt sich Rösli nebst all der anderen Arbeit noch vier Milchschafe, für die gute Milch und die Wolle. Rösli schaute lange Zeit zu ihrer pflegebedürftigen Schwiegermutter, obwohl diese ihr nie gut gesinnt gewesen war. Auch zum ledigen Schwager schaute sie. Das sei ihre Pflicht gewesen, meint Rösli bescheiden.

1999 wurde Ueli 65 Jahre alt. Er übergab den Hof seinen beiden Söhnen, Hans-Ueli und Jürg. Sie hatten das Stöckli grosszügig zu zwei Wohnungen ausbauen können. Ueli und Rösli blieben im al-

ten Bauernhaus. Von nun an wurde der Moosacker nur noch im Nebenerwerb bewirtschaftet. Rösli ist inzwischen viermal Grossmutter. Das freut sie sehr.

Rösli und der Möschberg

Der Möschberg ist ohne Rösli nicht denkbar und umgekehrt noch weniger. Rösli verdankt dem Möschberg viel, sehr viel, er ist ihr Lebenselixier, wie sie selber sagt. Dort begegnet sie aufgeschlossenen und interessanten Menschen, dort kann sie sich eingeben mit ihrer ganzen Liebe und Lebensenergie. Sie möchte den Geist ihres Vorbildes Maria Müller weiterleben lassen. Maria Müller wollte eine Mutter sein für alle. Weniger Begeisterung zeigt Rösli für Hans Müller. Sie hatte Mühe mit seinem Wesen. Er sei vorwiegend Politiker gewesen. Die eigentliche Lehrerin des Bioland- und Gartenbaus sei aber Maria Müller gewesen. Sie sei eine sehr gütige Frau gewesen, habe ihre Schule gut durchdacht und organisiert geführt.

Die Schule war in vier Abteilungen aufgeteilt: die Kinderabteilung, die Küche, der Haushalt allgemein und der Garten. In jeder Abteilung arbeitete eine Gruppe von vier Mädchen unter der Leitung einer Lehrperson. Jede Woche wurde die Abteilung im Rotationsverfahren gewechselt. Am besten gefiel es Rösli bei den Kindern. Der Möschberg nahm damals Kinder in schwierigen Lebensumständen auf. Sie lebten dort wie in einem Heim. Die Besonderheit war, dass sie den Mädchen zum Üben ihrer späteren Rolle als Mutter dienten.

Über allem wachte Maria Müller. Von ihr ging die Lehre der gesunden Ernährung aus, vorwiegend geprägt von Bircher-Benner, sie lehrte die Schülerinnen den orga-

nisch-biologischen Gartenbau. Die Erde sei eine Mutter, zu ihr müsse man Sorge tragen, damit sie fruchtbar bleibe. Die Erde wolle bedeckt sein und mit Kompost ernährt werden. Mit Mischkulturen könne man die Erträge optimieren und Schädlinge im Zaum halten. Für Rösli war vieles nicht neu, da sie ja auf einem bio-dynamischen Hof aufgewachsen war. Doch war ihr die Sprache von Rudolf Steiner immer etwas unverständlich geblieben. Maria Müller aber sprach ihre Sprache. Und so konvertierte Rösli ein zweites Mal, diesmal vom bio-dynamischen zum bio-organischen Garten- und Landbau.

1969 starb Maria Müller an Krebs. Danach wurde aus der Hausmutter-schule ein Kurs- und Begegnungszentrum für am Biolandbau

interessierte Menschen. Die ganze Bio-Welt habe sich auf dem Möschberg getroffen und Wegweisendes bewirkt. Rösli kochte oft für die Gäste und kümmerte sich auch sonst immer wieder um die Logistik des Hauses. 1995 wurde der Möschberg umgebaut. Rösli half überall mit. Sie half den Estrich ausräumen und stellte ihre Nähkammer vorübergehend als Archiv für wertvolle geschichtliche Dokumente zur Verfügung, bis der Agrarhistoriker Peter Moser einen anderen Ort dafür gefunden hatte.

Mit dem Neubau änderte sich viel. Nun wurde der Möschberg zu einem Seminarhaus. Es werden die verschiedensten Kurse, Tagungen und Seminare abgehalten: Märchenseminare, Kreativseminare, Kräuterkurse, Selbstfindungsseminare, Feuerlauf und einiges

mehr. Auch grössere Festgesellschaften werden bewirtet. Rösli hat sich mit der neuen Situation abgefunden und immer einsatzfreudig mitgeholfen. Wichtig ist ihr, dass das Haus in einem guten Geist geführt wird. Am meisten freut sie sich auf die Möschberg-Gespräche des Bioforums. Da lebt für eine kurze Zeit der Gründergeist des Hauses auf. Und Rösli wünscht sich von ganzem Herzen, dass viele junge Menschen von ihm erfahren und lernen und dass dieser Geist nie vergessen gehe auf «ihrem» Möschberg.

Rösli sieht ihre Aufgabe im Dienen und Umsorgen. Der Biolandbau ist für sie nicht geschickte Verkaufstrategie, sondern ein Dienen an der Natur, ein Sorgetragen der Schöpfung. Rösli lehnt deshalb z.B. das Enthornen der Kühe ab. Sie freut sich je-

des Jahr erneut, wenn «ihre» Lerche unterhalb des Möschbergs in der Riedwiese ihr Jubellied singt. Die Blutvergiftung versteht sie als einen Mahnfinger, ihr Leben ruhiger zu gestalten und ihren Einsatz im Garten und in der Küche zu reduzieren.

Zwei Stunden sass Rösli und ich im lauschigen Gartenhäuschen. Die Tonbandkassette ist voll. Ich habe sehr viel über Rösli erfahren. Dem Diktiergerät hat der schöne Ort anscheinend nicht so gut gefallen. Immer wieder streikte es und funktionierte nur unter Schlägen. Zu guter Letzt stürzte ein Stuhl aus unerfindlichen Gründen um. Ob uns ein Unwesen stören wollte? Und weshalb? Diese Frage nahm ich unbeantwortet wieder mit nach Hause in den Jura.

Claudia Capaul

Anima-Strath verleiht Ihrem Liebling natürliche Vitalität.



Jeder macht mal schlapp! Das gilt auch für Tiere. Dann brauchen sie zu einem vollwertigen Basisfutter einen zusätzlichen Vitalitätsschub. Anima-Strath ist ein natürliches Aufbaumittel aus einer einmaligen Kombination von Hefe und Kräutern und sorgt für

- gutes Wachstum
- bessere Vitalität
- schönes, glänzendes Fell
- besseren Appetit in der Rekonvaleszenz

Anima-Strath
Aufbaumittel



Bio-Strath AG, 8032 Zürich • www.anima-strath.ch